

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Preis: In der Stadt für Abnehmer montl. 5 M. durch
die Post monatl. 5,75 M.; der Provinz monatl. 6 M. frei
Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 30 S.
Politisches Konto Leipzig 16 854. Geschäftsstelle Kötterstraße 4.
Für unerbetene Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis: Der Zeitl. Blattl. Zeitraum 30 Wk. und
der Sachl. Blattl. Zeitraum 30 Wk. —
Die laufende Monatsrechnung wird vom Verleger auf kleinst
Anzeigen in Abrechnung genommen. Abrechnung 50 Wk. Porto
besonders. Norm. Anzeigenablauf 11 Uhr vorm. Fernspr. 100
Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 103.

Wittwoch, den 4. Mai 1921

161. Jahrgang.

Tageschronik

Die Meldungen von dem polnischen Aufstand in Oberschlesien: das energische Einwirken der Italiener, die völlige Tatsachensituation der Franzosen.
Der Vorlauf der absehbenden Note Amerikas.
Die Entente stellt ein Ultimatum bis zum 12. Mai.
Amerika wagt den militärischen Maßnahmen.
Die Ruhrbergleute haben in ihrer Besinnlichkeit für den Fall des feindlichen Einmarsches den Generalstreik beschloffen.

Der Aufbruch in Oberschlesien.

Wie der Außenminister Simons gestern im Reichstag berichtet bekannt gab, ist der von Kosciuszko von langer Hand vorbereitete Aufstand in Oberschlesien ausgebrochen, und wir müssen latenten aufsehen, wie unsere deutschen Brüder unter dem „Schutze“ der Alliierten dem wilden Terror der Polen ausgeliefert sind. Wir sehen die eingeschlagenen Meldungen der Dinge nach wieder. Sie sprechen eine deutliche Sprache als alle Kommentare.

Beuthen.

Nach dem Einrücken der Infanterie in Beuthen entwickelte sich in den Mittagsstunden das gewöhnliche Bild. Man bemerkte aber zahlreiche Verwundete, die die Straßen mit Karabinern auf den Schultern durchzogen. Die öffentlichen Gebäude sind von französischem Militär besetzt. Alle Schulen sind geschlossen.

Der Kreis Beuthen fällt in polnischer Hand?

Der Direktor der Breitenstraße in Michowitz wurde von polnischen Soldaten in der Nacht vom 3. auf den 4. Mai in der Wohnung in der Breitenstraße in Michowitz gefangen genommen. Der Ort Michowitz selbst ist durch französische Truppen geschützt. Der Kreis Beuthen ist in polnischer Hand. Die Stadt Lublitz und die Stadt Lieft in der Kreis Grob-Strethitz wurden belagert. In Ratzsch sind mehrere Tote und Verwundete zu verzeichnen.

Ratowitz.

Polnische Besatzung werden wieder freigelassen.
Nachts um 1 Uhr rückten bewaffnete Banden aus den umliegenden Dörfern in die Stadt ein. Die anwesenden Polen wurden jedoch von Wp-Beamten und Beamten der städtischen Polizei zurückgeworfen. Erst in der fünften Morgenstunde begann französisches Militär, Kavallerie und Infanterie, den Ring zu lockern und dabei wurde den Polen eine größere Anzahl Waffen abgenommen, die Waffenträger jedoch wieder freigelassen.

Ratowitz.

Das Polizeipräsidium besetzt, die Beamten entlassen.
Gegen 4 Uhr vormittags drangen die Insurgenten aus verschiedenen Richtungen gegen Ratowitz vor und haben unterwies ein heftiges Feuer unterhalten. Unter Märschmusik und Kanonenfeuer wurden die Baracken der Waffenträger in der Wp-Station angegriffen, die Beamten entlassen und gefangen genommen. Die Insurgenten vertrieben. Darauf zogen sie nach dem Innern der Stadt, alle Straßeneingänge wurden besetzt, Waffenträger angehalten und nach Waffen durchsucht. Um 6 Uhr drang ein Zug von 20 Insurgenten in der Polizeipräsidium ein und entwarfete die dortigen Beamten.

18 Polizeibeamte grausam ermordet.

In Antonienhütte im Kreise Ratowitz wurde das Polizeipräsidium besetzt, das sich gegen die polnischen Insurgenten verteidigte, da ihm die Munition ausging, von den Polen bis auf den letzten Mann niedergemetzelt. 18 Polizeibeamte wurden erschlagen und ihre Leichen an Raufarbeit verhängelt.

Der Geschäftsvorkehrer soll vollkommen. Die Straßenbahn kann nicht verkehren, weil erhebliche Schäden am Ring entstanden sind. Zur Unterbindung der Straßenkontrolle wurden Straßenler herangezogen. Sie hatten einen ersten Zusammenstoß im Bahnhof Ratowitz, wo sich drei bewaffnete Polen bemerkten, die Waffen abzuliefern.

Die Italiener schossen einen nieder und verletzten die anderen schwer. Am Bahnhof lagerten große Menschenmengen, die vergeblich auf die Abfahrt warteten. Ein Krähzug wurde auf der Strecke Ratowitz — Ratowitz zwischen Charlottenstraße und Kreis aus dem Hinterhalt mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer angegriffen. Mehrere Reisende wurden verletzt.

Die amerikanische Antwort.

Aufforderung zu unmittelbaren Vorschlägen an die Entente.

Erstaunend zu unserem oestriken telegraphischen Auszug aus der Antwort Amerikas auf die deutsche Note sei es nachstehend im Wortlaut wiedergegeben:
„Die Regierung der Vereinigten Staaten hat das Memorandum betreffend die Reparationsfragen erhalten, das Dr. Simons dem Kommissar der Vereinigten Staaten am 24. April überreichte hat. Zur Antwort erklärte diese Regierung, daß sie sich auf der Hand zu dem Schritte zu gelangen, daß diese Vorkläre eine für die alliierten Regierungen annehmbare Grundlage der Erörterung bilden. Diese Regierung bezieht daher wiederholt ihren ersten Wunsch nach einer raschen Regelung dieser Lebensfrage aus und legt der deutschen Regierung nahe, sofort den alliierten Regierungen klare, bestimmte, abweichensprechende Vorkläre unmittelbar zu machen, die in jeder Beziehung ihren angemessenen (sich) Verpflichtungen gerecht werden.“

Nach nicht zu spät für deutsche Angebote.

Am englischen Unterhaus erklärte der Minister des Innern Short anlässlich der Antwort von Berlin, jedes rein deutsche Angebot würde sofort in Erwägung gezogen werden.

Keine neue deutsche Note an Amerika.

Amerikanische Blätter haben die Meldung verbreitet, in Washington sei eine deutsche Note einetroffen. Diese Nachricht ist unzutreffend. Sie ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß der amerikanische Geschäftsträger Drexel während in einer Besprechung mit Dr. Simons noch einige Erklärungen und Auffassungen zu der deutschen Note erhielt. Kronenweises neues Schritte seitens des Berliner Auswärtigen Amtes nicht einseitig worden. Der auswärtige Ausfühler des Reichstages tritt heute zur Beratung zusammen.

Die Regierungskrise akut.

Durch Amerikas Ablehnung ist die Regierungskrisis tiefste Lasse gekommen. Am Vernehmenverlei soll auf alle Fälle eintreten, jedoch die Konstitution unverändert bleiben.

Laurahütte.

Polnische und französische Patrouillen in stielischer Eintracht nebeneinander.

Gegen 2 Uhr nachts wurden die Eingänge des Doppelortes Laurahütte-Siemianowitz von den Insurgenten besetzt, die allmählich nach dem Mittelpunkt der Stadt vorrückten und an den Hauptverkehrsstraßen Maschinengewehre aufstellten. Die beiden Wp-Stationen in der Wp-Station und der Wp-Station wurden ausgeschoben. Bahnhof und Post wurden von den Insurgenten besetzt. Am Kreuzungspunkt von Laurahütte-Siemianowitz an der Beuthener Straße wurden an Laternen und Randelbäumen polnische und französische Fahnen angebracht. Es wurden Plakate mit der Aufforderung des Belagerungsausschusses angeheftet.

Platz und Groß-Streithitz.

Die entlassene Gattung der Italiener.
Stadt- und Landbesitz sind mit Ausnahme einzelner Ortsteile von den Insurgenten geräumt. Der Kommandant der italienischen Truppen ist bei den schweren Kämpfen durch einen Verwundeten tödlich verletzt worden. Drei Kompanien Italiener, die die Stadt Groß-Streithitz besetzt hatten, befinden sich in letzter bedrängter Lage. Die große Insurgentenscharen einen konzentrischen Angriff auf Groß-Streithitz planen. Die Italiener haben die äußersten Vorkämpfer entlassen, um sich bis zum letzten Widerstand zu verweigern.

Der Aufstand dehnt sich weiter nach Norden auf die Kreise Lublitz, Wittenberg und Reuthen aus, die teilweise bereits in polnischer Hand sind. Die Polen hoffen, Ende der Woche ganz Oberschlesien in der Hand zu haben.

Flucht vor dem polnischen Terror.

In Wausitz, Eichenau, Schöppitz und im anliegenden Ortsteilen flüchten die deutschen Einwohner aus Furcht vor Terrororten.

Der Hasses Himmelfahrt.

Die christliche Weltanschauung hat im zwanzigsten Jahrhundert vollständig Schiffbruch gelitten. Das Antichristentum herrscht unumschränkt. Der Haß regiert die Welt. Sein Hauptpräsident ist die Entente, insbesondere Frankreich, während England und Amerika seine Gesandten, den Haß und die Habgier verkörpern. Diese unheilige Dreieinigkeit entwirrt sich nicht, mit diesen und satzungswidrigen ihren gemeinen Gewalttaten als Ausflüsse göttlichen Rechts und göttlicher Strafen zu parfümieren, indem sie das in feigiger Verleumdung mit ungeheurer Uebermacht überfallene und durch Verbitzung und fanatische Wuchstucht seiner eigenen Demokratie und Sozialdemokratie nach lausertem und freigelegtem Absterben hinterließ entsohnene Deutschland von der Frucht an der Gurgel zum Bekenntnis der Schuld am Weltkriege zwingen. Die Feindgräber unserer einst schwer, rechts- und arbeitseigenen Vaterlandes, die Erzberger, Scheibemann, Marx von Baden und ihre zahllosen mitfühligen Knechtseelen und Gefinnungsgegnossen wehren sich verzweifelt gegen das Eingeständnis ihrer feigen und gemeinen Uadastat, und als was demokratische Gewänder trägt, befreugt sich davon, aus den Archiven des Auswärtigen Amtes öffentlich die zwingenden Beweise zu verknäuen, daß nicht Deutschland das menschenverderbende Verbrechen des Weltkrieges heraufbeschworen hat, sondern daß der irdische lebende Schuld von der Ehre der Gerechtigkeit war, der in seiner Exzellenz die eigene Schuld mit dem Haß Frankreichs, dem rohen Spitzbuben sowie mit amerikanischem Machtgefühl zu einem Traß machte, dessen verheerende Wirkung die Welt in ein nie erlebtes Chaos gestürzt hat.

Die Legende vom Gottesgericht herrscht vor dem umgebenen Tripp der Gemeinheit in der Gegenwart. Indes dürfen wir uns darüber nicht beklagen. Unser Volk und seine sozialistisch-demokratischen Führer, deren Macht freilich durch das Verhaften der maßgebenden Areten im früheren Kaiserreich systematisch gestürzt wurde, trifft die Schuld an unserem Elend ganz allein. An warnenden und prophetischen Stimmen, welches Schicksal unsern warten würde, wenn wir den Lehungen eines Willkür folgen und die maßlosen Waffenschlachtenbedingungen der Entente annehmen, hat es wahrlich nicht gefehlt. Aber eine verblödete und fanatisierte Masse brüllte alles nieder, was sich der Verleumdung ihres politischen Machtgefühls in der Hand stellen wollte. Und so bereitete sich das deutsche Volk selbst den Dornenpfad nach seinem Untergang, das wir — dessen haben wir uns bewußt zu werden — noch lange nicht erreicht haben.

Die Scholleterreise und Protestkundgebung aber, die seit dem 9. Nov. so überaus parlamentarisch über Sozialist zurückgefallen, werden kleiner und kleiner, ihrer Angst aber vor ihrer eigenen Selbstkenntnis wächst ins Ungemessene. Haben sie doch ihre Prophezeiungen, daß wir durch schrankenlose Unterwerfung, durch williges Eingeständnis unserer Schuld uns mit den raubgierigen Feinden verdingen und verdingen würden, um Frieden, Freiheit und Brot zu sichern, inaktiver zusehen werden lassen. Haben sie doch erkennen müssen, daß jede Erniedrigung, jedes Opfer, das Deutschland auf sich nahm, nur das Spinnrad für die Feinde zu neuen unerhörten Zimmungen und Gewalttaten wurde.

Seit Jahr und Tag durchgeht der Schrei nach Recht und Gerechtigkeit das Reich von West nach Ost und von Süd nach Nord, fordert jeder Einsichtige von der Regierung kraftvolle Verantwortung gegen die erlogene Schuld Deutschlands am Weltkriege. Und trotz allem Elend, die diese Lage über unser Volk gebracht hat, wagt die regierende Demokratie einschließlich des radikalen Ultramontanismus, der dem Sozialismus die Strohbügel hält, nicht dieser ersten und höchsten Forderung der Gerechtigkeit und des Rechts zu entsprechen, einfach aus dem egoistischen Grunde, weil das Bekenntnis der Wahrheit ein indirektes Eingeständnis der eigenen Lage und der irreversiblen Verhängnis über die deutsche Nation einschließt und diesem die Augen öffnen muß über den ungeheuren Betrag, der an ihm durch die pseudodemokratischen Machtstreber beagangen ist.

Freilich die Wahrheit findet doch ihren Weg. Und je launiger sie sich durchdringt, um so freier und tiefer zum Zentrum zieht sie im öffentlichen Leben und um so furchtbarer wird sich das Strafgericht über die Schuldigen gestalten.

Wir aber, das deutsche Volk, müssen hindurch durch den ungeheuren Sumpf von Haß und Raubgier, der uns umgibt, dessen eile Schlafmummeln uns immer höher nuspülen und der furchtbare Opfer fordern wird furchtbarer, als sich die kleine Philisterseele träumen läßt. Denn der feindliche Haß feiert Organe von teuflischer Graubheit und niemand — auch kein satzungswidriger Volkstribunal — wird sich bestrebt zeigen, dem

Ende eines unersättlichen Vorkess zu mildern. Wir müssen ihn bis zu Ende gehen, bis unser Volkstum, dem Schicksal befreit, sich einen Führer zu finden weiß, der ihm wieder den Weg aufwärts bereitet, einen Weg, der zum Siege zurück führt und drückenden Rechtschaffenheit wieder zu lebendiger Kraft bringt.

Ein Aufruf Korsanths.

In Warschau wird eine Note Korsanths veröffentlicht, die gegen den Beschluß der Abstimmungs-Kommission protestiert, der Polen die freie Wahl und die Freiheit der Presse zu versprechen will, und in der es weiter heißt: Die Kommission trägt nunmehr die Verantwortung für alles Weitere, wenn die polnischen Oberbefehlshaber ihr Vertrauen zurückziehen. Man ersinnungsvoll in dieser Angelegenheit Ton Klängen in die Worte aus: Die Diplomatie verlangt, darum auf zu den Waffen!

Die Haltung der interalliierten Kommission.

Der Belagerungszustand verhängt.

Die interalliierte Kommission erläßt folgende Bekanntmachung: Von gewissen Elementen der polnischen Bevölkerung Oberbefehlshaber sind Gewalttaten verübt worden. Die Ordnung in einer Anzahl von Kreisen des Abstimmungsgebietes ist schwer gefährdet worden. Es wird der Belagerungszustand über die vom Aufstand betroffenen Kreise verhängt. Die interalliierte Reparationskommission wird vor ihrem Mittel zurücktreten, um die Ordnung vor dem Gesetz wiederherzustellen. (?)

Und dabei sind verschiedentlich bewaffnete Infanterien nach der Bekämpfung wieder freigelassen worden, ohne daß überhaupt die Namen festgesetzt wurden!

Das Reichskabinett zum Polenfall.

Das Reichskabinett ist sofort nach Bekanntwerden des Polenfalls zu einer Sitzung zusammengetreten. Ein Beschluß des Kabinetts ist zur Stunde noch nicht gefaßt. Es wird ein Aufruf vorbereitet, in welchem unter anderem erklärt wird, daß das schwebende Deutschland inwieweit zu Verantwortungsgesetzen gezogen werden und nicht die gegenwärtige Situation Deutschlands treibender Ursache als der Willkür der polnischen Oberbefehlshaber als vorkessfreies Veräußerungsobjekt betrachtet.

Die vorläufige polnische Gefandtschaft.

Die Abreise der polnischen Gefandtschaft nach Berlin wird amnestisch wegen des polnischen Nationalfeiertages geschlossen. Am Wirklichkeit scheinen aber die Mitarbeiter der polnischen Gefandtschaftsberatern von den bevorstehenden polnischen Gefandtschaftsberatern unterschieden zu sein. Die polnische Gefandtschaft meldet vorläufig die Räume des Gefandtschaftsgebäudes, da sie fürchtet, von der deutschen Bevölkerung „belästigt“ zu werden.

Eine deutsche Gegenliste.

Die deutsche Regierung beschließt, in den nächsten Tagen eine deutsche Gegenliste der von unseren Feinden während des Krieges verübten Verbrechen herauszugeben. Der erste Teil ist bereits im Druck, der zweite Teil ist in Vorbereitung. Wer nur glauben können!

Der blamierte Herr Oberpräsident!

Der Reichstag hebt das Verbot der „Sächsischen Zeitung“ auf. Das Verbot der „Sächsischen Zeitung“ und des „Sächsischen Landesboten“ wurde durch den Reichsratsbescheid vom 1. März als formell und sachlich unbeanstandet aufgehoben. Oberpräsident Göring ist schadenhaftig. Da wird das Gehalt für einige Monate wohl draufgehen, Herr Oberpräsident!

Verbot der Reichswehr aufzusehen.

Das politische Verbot der Reichswehr der Organisation Hörsing in Leipzig ist aufgehoben worden.

Erzberger wünscht Aufhebung seiner Immunität.

Erzberger hat die Zentrumsführung wissen lassen, er möchte den Antrag auf Aufhebung der Immunität im Plenum genehmigen. Die Angelegenheit kommt heute im Plenum zur Verhandlung.

Das Ultimatum an Deutschland.

Bei Nichtannahme Einmarsch am 13. Mai.

Nach fünfjähriger Sitzung kam der Oberste Rat zu vollständiger Einigung über das Protokoll an Deutschland, das spätestens am 6. Mai abschickt wird. Deutschland muß jährlich 100 Millionen Pfund Sterling und eine Abgabe von 26 Prozent von der deutschen Ausfuhr zahlen. Für 600 Millionen Pfund Bonds werden sofort, 1900 Millionen im November auszugeben. Die Ausgabe weiterer 4250 Millionen richtet sich nach der Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Die Bonds bringen 5 Prozent Zinsen. Es wird ein Schuldentilgungsfonds von 1 Prozent vorhanden sein. Man rechnet mit der Einkünfte der Bonds in 37 Jahren. Die zu zahlende Gesamtsumme würde 132 Milliarden Goldmark betragen. Der Einmarsch in das Ruhrgebiet soll im Falle der Verweigerung des Ultimats am 13. Mai geschehen.

Italien gegen eine Seeblockade.

Der französische Vorkess, daß bei einer Belagerung Deutschlands die Blockade einmischer der hauptsächlichsten deutschen Häfen einleiten soll, ist auf sehr harten Widerstand in Italien gestoßen. Graf Sforza erklärte, die einzige Bedingung einer solchen Blockade würde sein, daß innerhalb von zwei Wochen achtzig Stillschiffungen gefaßt werden müssen, um die deutschen Rinder zu ernähren. Daher ist eine Resolution dem polnischen Zentralkomitee gefaßt worden. Der französische Vorkess, den polnischen Truppen solle erklärt werden, Oberbefehlshaber zu besetzen, wurde prompt abgelehnt.

Lloyd George bestand darauf, daß eine etwaige Belagerung des Ruhrgebietes zu seinerlei Erhöhung der Forderungen an Deutschland berechtige und daß die Belagerung einmischer, sobald Deutschland den Alliierten genüge getan habe. Lloyd George hat zum ersten Male seit dem Waffenstillstand eine gewisse Anerkennung der Entschuldigungen zu fällen, ohne ein Kabinett um Rat zu fragen.

Die Reparationskommission nach London verortet. Die Reparationskommission ist aus Paris nach London berufen worden. Sie wird Deutschland ein Protokoll übergeben, das bis 12. Mai nachts 12 Uhr zu beantworten ist.

Eine Warnung Amerikas.

Die Vorkess Frankreichs und Englands in Washington stellen mit, daß die Vereinigten Staaten sehr klar die Ansicht ausgesprochen haben, es wäre besser, nicht zu militärischen Maßnahmen gegen Deutschland zu greifen. Eine unabhängige französische Persönlichkeit erklärte, Amerika wünsche, daß nichts gefaßt, was nicht wieder gut gemacht werden könne, nämlich die Verbindungen unter sich zu trennen, daß aber auch nichts unternommen werde, was Deutschland verhindern könne, loyal seine Verpflichtungen zu erfüllen.

Unbeliebter.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die Annahme des Ultimats wird das kleinere Übel sein, wenn sich dieselbe herausstellen würde, daß wir der äußerer Anstrengung im Stande sein werden, keinen Forderungen wenigstens ein paar Jahre lang nachzukommen. Später, wenn wir den äußeren Beweis unserer guten Willens erbracht haben werden, wird nicht bestanden müssen, daß, falls unsere Forderungen geringer geworden sind, dies sofort als böser Wille ausgelegt und mit militärischen Maßnahmen beantwortet wird.

Generalfreik im Ruhrgebiet im Falle des Einmarsches.

Eine Vorkesskonferenz sämtlicher Gewerkschaften hat beschlossen, im Falle eines Einmarsches der Alliierten in das Ruhrgebiet den Generalfreik zu proklamieren. Kommunale und Syndikatsstellen haben einen erklärenden Beschluß schon vor längerer Zeit gefaßt. Sie werden versuchen, die oberste Leitung des Generalfreiks in die Hand zu bekommen (!!).

Tschechische Harmlosigkeit.

Die tschechische diplomatische Vertretung in der Tschechoslowakei beim Auswärtigen Amt hat Beschlüsse darüber erlassen, daß man in Deutschland Sicherheitsmaßnahmen gegen Tschechen hin treffe und scheinbar einen tschechischen Einfall in besetztes Gebiet befürchte. Die tschechische Vertretung versichert, daß sie keinerlei Befürchtung hat, in „besetztes Gebiet“ einzuziehen. (!!!)

Eine spanische Stimme.

Ein Madrider Blatt schreibt: Der Franzosen Größenwahn sei soweit, daß sie fast glauben, daß alle Völker der Erde es als das höchste Glück betrachten müßten, ihr Frankreich zu erziehen und das bis die Summe und Höhe aller Liebschaft und Volkswirtschaft sei.

Die Einladung an Amerika.

Der Oberste Rat hat die Regierung der Vereinigten Staaten eingeladen, einen Vertreter zu den Beratungen des Obersten Rates der Alliierten der Vorkesskonferenz und der Reparationskommission zu entsenden.

Widerstand gegen die Resolution Knox im Repräsentantenhaus.

Die Mitglieder des zweiten amerikanischen Kammer haben an Stelle der Resolution Knox eine eigene Resolution votiert. Die Kommission der Repräsentantenhauses beschloß, die Abstimmung zu verlagern. Wahrscheinlich wird sich jedoch auch das Repräsentantenhaus auf die Resolution Knox einigen.

Fortdauer des englischen Grubenarbeiterstreiks.

Der Zustand im Grubenarbeiterstreik ist unverändert. Es besteht keine Hoffnung, daß die Arbeiter ihre Verhandlungen wegen Annahme des Lohnangebots im Schilde lassen werden. Die Möglichkeit, die Parteien zu weiteren Verhandlungen zusammenzubringen, ist geringer als je.

Der Gewerkschaftsverband in Schweden hat am Montag seine letzten neuntausend Pfund Sterling an die Streikenden ausgezahlt. Überall herrscht große Not.

Französische Kohlenangebot an England.

Es ist ein Angebot über die Lieferung französischer Kohlen nach England gemacht worden. In einem Abschlus ist es inoffiziell noch nicht gekommen.

Aus Stadt und Umgebung

Hauskalkender.

Wiederhol für Kinder bis zu 14 Jahren und Personen über 60 Jahre. Auszubehälter: Firma Döhr, Gothardstraße, Vorher Gutstein im Rathaus, 1 Treppe, Zimmer 12/13 abholen.

Aussage von Kondensmilch in allen Milchverarbeitungsstellen und Geschäften an jedem Markt. Ungeprüfte die Milch zu 8 M., geprüfte die Milch zu 10.50 M.

Himmelfahrtstag.

Morgen ist Generalprobe für Pfingsten, sie wird abgehalten, wie das Wetter auch sein mag. Der Himmelfahrtstag ist für die Großstädter der erste wirtschaftliche Ausflugsort im Jahr. An dem Tag hat man sich im Wald noch nicht so recht wohl gefühlt — man war froh, wenn man ohne Schaden wieder nach Haus kam und sich in der warmen Stube dann bezaubelt machen konnte. Morgen aber ist der Tag der neuen Kleider und „erinen Maßverhältnisse“. Man wird sich unter allen Umständen im Walde haarn. „Stullenpapier“ und „Eierchen“ vertreiben wollen — um mit allem Brand nicht zu brechen — da und dort auch Konserndüben hinterlassen. In den großen Veranstaltungsorten wird nachmittags die Stoffeidee geübt werden, und die Karuffel- und Schiedensbesteller können endlich ihr Frühjahrsfest machen. Wenn die erste färbende Freude dann darüber, wird inmitten des neuen Grün und die rechte Stimmung über die Ausflugsorte kommen, sie werden sich der Bedeutung des frohen Tages erinnern. Die Träume in der Waldesfülle, die seelischen Wollen und das Rauchen in den Baumwipfeln werden Gedanken und Empfindungen wachrufen, wie viel, was schon längst verdrängt schien, wird wieder auferstehen, als der schönen Natur da draußen. Und der dabei geschehen in der bläulich so flühen, an den Tod, wird dem Gedanken angedacht haben, der zum Himmelfahrtstag in die Rinde

und, aber dann man im Vorwissen erkennen, wird im Frühling aufgedacht haben, die Gräber der Lieben, um ihnen zu sagen, daß sie nicht verdrängt sind, sondern ebenfalls wieder ersehnt heute in unserer Herzen erleben.

Personalmärkte.

Der Charakter als Leutnant ist dem ehemaligen Genarmee-Oberwachtmeister Leiba Bändlermeister R 0 b 6 e. hier, vom Reichswehrminister verliehen worden.

Steuererklärung der Einkommen unter 10 000 M. jährlich. Anlaß unserer gestrigen Notiz über diesen Punkt waren wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß alle diejenigen Personen mit geringem Einkommen, denen ein Formular zur Steuererklärung zugesandt ist, trotzdem gut tun, eine solche abzugeben. Es erparen dadurch sich selbst und der Steuerbehörde viele und ärgerliche Arbeit und Unstände. Deshalb empfiehlt es sich dringend, der Vorschrift, die den im hiesigen Kreis um Versand gelangten Einkommensformularen aufgedruckt ist, zu entsprechen, wonach auch Personen mit geringem Einkommen als 10000 M gehalten sind, das ihnen übersandte Formular auszufüllen und dem Finanzamt einzureichen. Bei den großen Einkommensverhältnissen der letzten Jahre werden sich vielfach bei der Beschränkung, die eben jetzt veranlaßt wird, Zweifel über die Höhe des Einkommens einstellen, die zweifelsfrei nur durch gewissenhafte Selbsteingeschätzung zu beseitigen sind.

Kammermusikanten der Orchestervereinsliga.

Das dritte Konzert der hiesigen Orchestervereinsliga soll als 124. Jubiläumskonzert am Schloßgartenort stattfinden. Es kann vorausgesetzt werden, daß es für die durch das schöne Programm aneignete zahlreiche Ausbreitung sein werden, sondern ein ausbreitender Abend vor, für den den mitwirkenden Künstlern herrlicher Dank gebührt. An Gedächtnis der hiesigen Orchestervereinsliga und Bethovens wunderbare Gestalt. Die Musikura war im Ganzen sauber und gewissenhaft, in einzelne Fälle, so das Allegro und Allegretto im Clarinettenkonzert und der erste Satz, namentlich das Allegro des Concerts konnten wir wohl selbst hiesige Ansprüche vorbringen. Am interessantesten hielten die Temp der Menuette wie auch im Mozartischen Concerto und im Beethovenischen Concerto mit etwas weniger schloßend gewählt worden und in den Menuetten namentlich noch Frische und Lebhaftigkeit in der Fingertechnik zur Geltung kommen können. Damit wäre die bei der ersten Aufnahme der beiden Orchesterwerke noch weitestgehend geblieben worden. Das soll indes kein Tadel sein, da wir es nicht mit Virtuositäten, sondern mit ausübenden Liebhabern zu tun haben, die nach anstrengendem Tode die der Erhebung und Erbauung ihrer Mitglieder in dankenswerter Weise widmen. Die erste Violine des Herrn Kna verdient eine besonders anerkennende Erwähnung.

Generalversammlung des deutsch-österreichischen Frauenbundes.

Die Generalversammlung des deutsch-österreichischen Frauenbundes fand gestern nachmittags im „Stern-Christen“ statt. Um 5 Uhr wurde die Verammlung von der Vorsitzenden, Frau H. H. n. mit Begrüßungsworten eröffnet, worauf der Bericht über eine Tagung der Geschichts- und Statistik-Kommission, die die Berichte über den Fortschritt der Fortschritte in der deutsch-österreichischen Frauenbewegung, am Ende der geschäftlichen Angelegenheiten teilte die Vorsitzende mit, daß die Erlösgruppe dem Christenwohlfahrtsverein 1000 M aus dem Ueberflus überfließen habe. Sodann sprach Pastor R e i t h e r über das Thema: „Die Frau in der Gegenwart“. Er sprach über die Frau in der Gegenwart. Am wenigsten wurde das Bibel ist, was sie wollte und wie sie entfand. Wenn wir die Entfaltung der Evangelien verfolgen wollen, müssen wir uns veranlassen, daß die Ätiologie der Kirche nach dem Tode Christi aus der Schrift des Paulus sind. Er haben uns ein authentisches Bild vom Leben in der Christenheit. Wir können uns nicht wundern, wenn hier und da Wandlungen in der Heberlieferung der Taten und Worte eingetreten sind, denn was Christus sprach, was von Mund zu Mund, man schrieb es damals noch nicht nieder. Paulus hat uns sehr wenig von Jesus mitgeteilt, er hat nicht mehr eine Autorität: Das Wort Jesu. Von dem römischen Schriftsteller Tacitus erfahren wir das erste urkundliche Zeugnis über Jesu. Am Ende der Jahre ließe sich das Bedürfnis heraus, daß was man von Jesu wusste, festhalten zu wollen, zu erklären die Evangelien. Wir haben eine Fülle solcher Evangelienentwürfe. Jede Seite hat ihre besonderen Eigenheiten. Es ist eine wunderbare Zeit der Kirche, daß sie aus allen Schriften diejenigen auswählte, die uns das Bild des Heilandes am besten zeichnen. So ist es gekommen, daß diese vier heiligen Schriften eine so große Bedeutung erlangt haben. Wenn wir uns diese Evangelien einmal genauer ansehen, dann fällt uns der Unterschied zwischen den ersten drei und dem Evangelium des Johannes auf. So sind A, B, die ersten drei über den Todestag Jesu, dann der vierte, Johannes, der die Welt, der die Welt der ersten eine Fülle von Gleichnissen, die aber einmiesig, die Worte: Jesu, die Welt der ersten eine große Rolle spielen, treten bei Johannes zurück. Einen Ausblick zwischen den Evangelien und Johannes herbeizuführen, ist unmöglich. Evangelium ist es auch, daß Johannes sein Werk auf die Aufzeichnung des Lebens aufnahm, während die anderen nicht davon wissen. Und nun die drei anderen Evangelien, Lucas, Matthäus und Markus. Auch zwischen ihnen gibt es keine Unterschiede. Von bringen Matthäus und Markus uns ein Wort von Jesu aus dem Jenseitigen, was Johannes nicht tut. Lucas hat die drei verfassende Worte aufgeführt, Johannes bringt dann wieder drei andere Worte. Man hat über die Evangelien Hände geschrieben und geleistet. Am Grunde ist man zu der Schlussfolgerung gekommen, I. Marcus ist das älteste Evangelium, B. Lucas und Markus sind die nächsten, C. Johannes ist das jüngste. Die Evangelien sind beim Christen: sie sehen uns ein Bild von der wunderbaren Welt Jesu, ein jeder in seiner Eigenart. Alle diese Unähnlichkeiten sind aber in unserer Zeit der Not Treue und Erbauung, so ist es das Wort unseres Heilandes.

Um 7 Uhr wurde die Verammlung von der Vorsitzenden geleitet, die Pastor Werber den Dank der Verammlung für seinen Vortrag aussprach.

837 000 M. Bayerische im Leinwand aufzufinden.

Am Leinwand wurden in einem Hofstetter 837 000 Mark in Papiergeld aufgefunden. Diese Summe ist höchstwahrscheinlich beim letzten Kommunizieren der uns der Klasse des Leinwandverarbeitenden und durch trüben Umständen während der Unruhen in Verborgenheit erhalten. Die Versteigerung hat dem erblichen Vorkess eine angemessene Belohnung zuteil werden lassen.

Sammelkarten auf der Straßwaagenlinie Leipzig-Merseburg.

Für Straßwaagen, die den Straßwaagen Leipzig-Merseburg rechenmäßig benutzen, soll eine Sammelkarte ausgeben werden, die einen Monat Gültigkeit besitzt und zu 25 Markten

Für den Sommer Waschkleider und Blusen

in grösster Auswahl ganz besonders preiswert.

Voile-Blusen von Mk. 35.— an.

Kleider aus bestem Wollvoile } Mk. 165.—
in rosa, hellblau und weiss

Blusen und Kleider in elegantester Ausführung
mit Handhohlsaum und echt Filet.

Markt 19

H. Taitza

Neumarkt 18.

Restaurant „Tivoli“

Donnerstag (Himmelfahrt), den 5. Mai, von früh 7 Uhr ab:

Großes Frühstücken-Konzert

ff. Speckkuchen
Gute Engelhardts-Biere

Echte Döllnitzer Märzen-Gose

Gustav Erdmann.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Bruders und Onkels, des

Ziegeleibesitzers

Richard Schmidt

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Meuscha, den 4. Mai 1921.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Paul Schmidt.

Die Schwaibliche Witwen

Paul Friedrich August

sagen in dankbarer Freude an

Bittergut Radde, Wolf Zehma, 3. Mai 1921

Paul Marchschffel u. Frau
Marqarelthe geb. Fischer.

Wiesenverpachtung in Rahnitz.

Die den Henriette Schmidt'schen Erben gehörigen Wiesen:

- 1) an der Weimarer Grenze 10 1/2 Morgen
- 2) sogen. alte Grabrube 7 Morgen
- 3) an der Mühle 21 1/2 Morgen

Die beiden erwerbsfähigen im ganzen, die letztere in Parzellen, wie bisher, zu verpachten

Montag, den 9. Mai, mittags 1 Uhr
im Wilhelm Strubel'schen Gasthaus zu Rahnitz
um 1 Jahr öffentlich meilbietend verpachten.

J. H. Karl Thiele,
beid. Vertheiler u. Taxator.

Impfe

3 Uhr nachmittags
außer Mittwoch
und Sonnabends.
Dr. med. Boettcher.

Damenstrümpfe!

Qual.: Flor, durchbrochen, dicht, fein, wollene, hart wollene, baumwollene

in schwarz, braun, rot, braun, we, frotta hellblau, grün, lil, und and. neuen Farben.

A. Henckel.

Merseburg, Delg. 29.

Freihypothek
auf der Freibank
Freitag und Sonnabend
von 8—11 Uhr

Wir
fabrizieren selbst!
Bei uns kaufen Sie
aus erster Hand!
:: Wir sind in jeder Hinsicht ::
leistungs-fähig!

Neuheiten

Damenhüten

:: aus Erzeugnissen eigener ::
Hutfabrik

Linonformen :: Putzzutaten
Schleier :: Halsrüschen.

Umpresshüte

für Damen und Herren
in höchster Vollendung!

:: Strohh- und Filzhut-Fabrik ::

FRANZ ZENK

Halle a.S., K. Berlin 1/2, Leipzigerstr., Ecke
Poststr. 1, Merseburgerstr. 161
Gegründet 1910.

Donnerstag, abends 8 Uhr
Blankestraße 1.
Evangelisationsvortrag:
Das Kommen. Herrn Jesu
Jedermann herzlich ein-
geladen. Eintritt frei
Christliche Versammlung

Reich eingetroffen:
la Schellisch
la Gabeljan
la Seerath
Kappellische und
Fetthändler
bei
Emil Wolff,
Hofmarkt.

MOBEL
in vorzüglicher Ausführung, von
Eichen bis zum Assirpation
lieferen wir vollständig aus unserer
eigenen Werkstatt, zu Preisen
zu soliden Preisen.
Wiederholer:
Albert Gleiser
Berlin O1, Alexanderplatz
Hausnummer 92
Wir unterhalten die größte Auswahl
in ganz Deutschland, und ist eine
hohe Preise für billigste unterer
Lager Assortiert, u. erlosch
Vertrauen Sie Gröschchen.

Ratskeller-Restaurant.

Himmelfahrt
von 4—7 Uhr und 8—11 Uhr:
Künstler-Konzert.
Otto Kiefler.

Seldschlößchen-Restaurant.

Schönster Ausflugsort von Merseburg.
herrliche Spaziergänge durch Wald
und Parkanlagen bis zum Lokal.
Himmelfahrt
von 7—9 Uhr: Frühkonzert
Dir. Konzertmeister Putler.
Eintritt frei.
Bei schlechtem Wetter findet das Konzert von
11—1 Uhr im Ratskeller statt.

Kurhaus Dürrenberg

zu Himmelfahrt
1. grosser Reunion-Abend.
Nur Neueste Tänze.
Es ladet ein Die Direktion.
Von jetzt ab jeden Donnerstag
Reunion.

Merseburger Bundergesellschaft

Freitag, den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im Bootshaus.
Der Vorstand.

Imker-Verein

für Merseburg u. Umgegend.
Sonntag, den 8. Mai, nachm. 3 Uhr
Bezirksversammlung
im Zool. Garten zu Halle a. S.
Hierzu alle Mitglieder freundlich ein-
geladen.
Der Vorstand.

Gladtheater Halle.

Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr:
Maria Magdalena.
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr:
Salome.
Freitag, abends 7 1/2 Uhr:
Hamlet.
Sonntag, abends 8 1/2 Uhr:
Sizilianer-Konzert.

Ziegenzucht-Verein

Merseburg.
Freitag, den 6. Mai 1921
mehrmals Zusammenkunft
im Nobels Restauration
(Ede. Friedländer u. Ammer-
straße) betr. Facklung der
Graumähnung am hinteren
Vorhardssteck.
Zahlreiches Eingeladen
erwartet. Anfang 7 1/2 Uhr
abends.
Der Vorstand.
Verd., 1. Ammer-
Heirat! w. glückl. Heirat!
Herren, wenn auch oh. Vormig
gibt Ausk. Frau DECKER,
Berlin, Perleborgerstraße 97.
Der Vorstand.

Schuhwarenlager

Gotthardtstr. 32 Willy Ehrentau Gotthardtstr. 32
Zum Pfingstfest
empfehle mein reichhaltiges Lager
brauner Artikel

in modernen Farben für Herren, Damen und Kinder
Lederjandalen in allen Größen, in alle anderen Schuhwaren
schwarz u. braun sowie
in großer Auswahl
zu alleräußersten Preisen.
Beachten Sie meine Schaufensteranlage.

Tüchtig. Stütze

bei gutem Lohn für gut
bürgerlichen Haushalt
:: sofort gesucht. ::
Meldungen in der Geschäftsstelle d. Wts.

Stenotypistin

die Kost und sicher arbeitet.
zum 1. Juli gesucht.
Angebote mit Bewer-
bungsfreien und Zeug-
nisabschriften an die
Wander-Zentrale.

Frau

für
Gartenarbeit
gefragt.
Lederialdrik Borwerk.

Deutscher Reichstag

Nach Erledigung einer Reihe seiner Anträge stellt Fräulein Löbe mit, ihm teil von der Reichsanleihe (siehe eine Mitteilung zugegangen, in der

die amerikanische Regierung

den Empfangen eines Memorandums anzeigt, gleichzeitig aber erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, die Vorläufe als Grundlage weiterer Verhandlungen an die Alliierten weiter zu geben. Sie fügt daran den Wunsch, daß Deutschland alsbald unmittelbar an die Alliierten Vorstufen mache, die in jeder Weise unseren rechtlichen Verpflichtungen entsprächen.

Ein Antrag Rebecka (l. S.) auf sofortige W e s p e r c h u n g der Note wird gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten abgelehnt, da der auswärtige Ausschuß sich Mittwoch mit dieser Sache beschäftigen wird.

Das Haus nimmt sodann die Beratung des sozialdemokratischen Antrags auf

Behebung der Erwerbslosigkeit

auf. Verbunden damit wird ein Antrag der Unabhängigen, der sich mit der gleichen Frage beschäftigt, ebenso die Berichte der Ausschüsse über Erwerbslosenfürsorge und Wochenhilfe.

Abg. Rahmann (So.) beantragt den Antrag, der um so notwendiger sei als die außerpolitischen Verhältnisse große Gefahren für unser Erwerbsleben bieten. Die Entlassungen drohen neue Massen von Erwerbslosen zu schaffen. Wir müssen daher Arbeitseigenheit schaffen. Die Unterhaltungsätze für die Erwerbslosen sind in seinen Anträgen angesichts der Lage um 50 Prozent herabgesetzt worden.

Abg. Brühl (l. S.) vertritt den Antrag seiner Partei, der mit dem der Sozialdemokraten identisch ist, außerdem aber Regierungsmaßnahmen gegen Stilllegungen fordert.

Abg. Treemel (Ztr.) beantragt Ausschüßberatung, da die finanzielle Lage die Beratung des Antrags noch recht weit hinauszieht.

Abg. Hammer (Dn.) meint, die Regelung der Erwerbslosenfrage sei genau so wichtig wie die Hebung der Produktion bei der Landwirtschaft. Auch er stimme der Ausschüßberatung zu.

Inzwischen betreten der Reichsanleihe, Minister Simons und die übrigen Mitglieder des Kabinetts den Saal.

Außerhalb der Tagesordnung erklärt

Minister Simons:

Zeit nehmen haben sich in Obereschleffen folgenschwere Ereignisse abgepielt. Es sind sowohl Eisenbahn- als auch Elektrizitätsleitungen zerfallen. Am Freitag Nacht war die ganze Bahn in den Händen der Polen. In Eisenburg sind ebenfalls polnische Truppen eingedrungen und haben die Gegend besetzt. Desgleichen sind die Orte um Hinderburg in den Händen der Polen. In Weuthen wurde das Gebäude der „Deutschen Vorkampfung“ von den Polen besetzt. Desgleichen befindet sich das Gebiet des Kreises Pleß in den Händen polnischer Truppen. Auch längs der Grenze des Kreises Ratibor steht der Jagdrevier. Die ganze Angelegenheit trägt einen planmäßigen Charakter und muß sich vorbereiten sein. Die deutsche Regierung hat bei den drei Mächten, denen der Schwere Überfallens anvertraut ist, sofort einen eingehenden Protest einreicht. Die alliierte Kommission hat anerkannt, daß von Seiten der deutschen Bevölkerung auch nicht der geringste Mißbrauch zu diesen Ausschreitungen gegeben wurde. Am nächsten hat die alliierte Kommission den Befehl erteilt, die in Betracht kommenden Kreise beizugehen. Es ist Pflicht der Kommission, die Erzeugung aufrecht zu erhalten. Der Minister gibt der Erwartung Ausdruck, daß das Recht schließlich doch siegen wird.

Wiederholt Dietrich schlägt dem Hause vor, von einer sofortigen Stellungnahme zur amerikanischen Note und zur oberirdischen Frage abzusehen.

Abg. Gschlpen (l. S.) meint, zu einem Ausschuß sei keine Zeit. Er beantragt sofortige Beratung.

Reichsanleihe Fräulein Löbe hat erlangt, eine genaue Mitteilung über die Vorgänge in London liegt uns noch nicht vor. Sobald eine genaue Klärung der Sache eingetreten sei, werde ich das Kabinett mit dem Hause in Verbindung setzen. In Obereschleffen ist die alliierte Kommission wissend und in der Lage, mit den vorhandenen Truppen

den Polen die Hilfe zu bieten und die Ruhe wiederherzustellen. Wir tun das einmal ab.

Abg. Schulz-Bromberg (Dn.) vernimmt jede Andeutung darüber, was die Regierung zu tun gedenke, wenn die alliierte Kommission bereit, wird jedoch seinen Antrag stellen.

Abg. Ratz (Komm.) verlangt sofortige Debatte.

Abg. Dr. Stresemann (D. Vp.) bittet, die Debatte erst nach der morgigen Klärung im auswärtigen Ausschuß vorzunehmen.

Abg. Gschlpen (l. S.) hält den auswärtigen Ausschuß nicht für ausreichend, da Nichtamtliche keine Verhandlungen nicht beinhalten dürfen.

Der Reichsanleihe Fräulein Löbe vertritt den Antrag, der mit dem der Sozialdemokraten identisch ist, außerdem aber Regierungsmaßnahmen gegen Stilllegungen fordert.

Auf die Frage des Abg. Schulz-Bromberg antwortet Minister Simons, er könne nicht schon in dem Augenblick, wo die Telegramme noch unterwegs seien, ein Programm darüber aussprechen, wie er sich verhalte, wenn die Kommission unseren Erwartungen nicht entspreche. Den Verhandlungen selbst werden solche Neugierfragen kaum die Lust sein.

Abg. Schulz-Bromberg (Dn.) beantragt, die Debatte über Obereschleffen sofort aufzunehmen. — Der Antrag wird gegen Deutschnationalen und äußerste Linke abgelehnt.

Darauf wird gegen die Stimmen der Sozialisten Vertagung auf Mittwoch beschlossen.

Preußischer Landtag

Das Haus legt die Beratung der deutschnationalen Anträge auf

Abbau der Agrarwirtschaft

Abg. Drewhs (Wirtschaftspartei) erklärt, daß Agrarverträge wolle gar nicht die Getreideverpflichtung über Nacht aufgehoben werden, aber ein langsame Abbau sei notwendig. Alle Maßnahmen der Regierung müßten jedoch von den unteren Trägern, besonders den sozialistischen Gemeindeverwaltungen abhängen.

Abg. Meier-Babitzki (Deutsch-Bann.) schlägt sich als Landwirt den deutschnationalen Anträgen an.

Abg. Schulz-Steppen (Dn.) nimmt seine Fraktion gegen den Antrag der Sozialdemokraten in Schutz, daß sie einseitig die Interessen der Großrentner vertritt. Der Abbau der Agrarwirtschaft müsse vielmehr im Interesse der Produktion und der Gesundheit des Volkes sein.

Der Antrag auf Aufhebung der Earmittlungsverordnung wird angenommen, die übrigen deutschnationalen Anträge werden an den Landwirtschaftsausschuß.

Hierauf kommen zur gemeinsamen Beratung sieben große Anträge und Anträge der deutschnationalen, des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Unabhängigen und der Kommunisten, die sämtlich auf verschiedenen Wegen von der Regierung Maßnahmen zur

Bühnung der Arbeitslosenfrage

verlangen.

Abg. Müller (Dn.) beantragt den Antrag seiner Fraktion, der reichsweite Rücktritt der produzierenden Erwerbslosenfürsorge und zur Schaffung weiterer Arbeitseigenheiten verlannt.

Abg. Nisch (Komm.) beantragt einen viel weitreichenderen Antrag. Danach sollten die Arbeitgeber ausschließlich gezwungen werden, den Rücktritt des Lohn für die volle Arbeitslosigkeit zu zahlen. Schließlich soll nach dem Antrag die Erwerbslosenunterstützung vermindert und auch dann gesenkt werden, wenn die Arbeitslosigkeit die Folge eines unbelebten Streiks ist.

Ein Rentenvereinsvertreter erklärt, vom Reich werde angenommen, ein Lebensrentenvertrag, daß die Erwerbslosenfürsorge mehr den Bedürfnissen der Zeit anpassen soll. Es ist zu wünschen, daß die Höhe der Unterstützung für den einzelnen nicht zur Verdrängung der normalen Lebensbedürfnisse ausreicht, andererseits darf der Anreiz der Arbeitsaufnahme nicht verloren gehen. Für unbedeutende Arbeiten

find auch heute erwerbslose unqualifizierte Arbeiter und vom allem Arbeitern schwer zu gewinnen.

Abg. Schauer (So.) beantragt, die zur Förderung des Kleinwohnungsbaues und zur Befähigung der Arbeitseigenen werde die Regierung ausserordentlich 400 Millionen um weitere 600 Millionen auszugeben.

Abg. Nisch (Dn.) beantragt, die Anträge auf Förderung der produzierenden Erwerbslosenfürsorge dem sozialistischen Ausschuß zu überweisen.

Ein Vertreter des Wohlfahrtsministeriums erklärt sich dem Antrag Schauer, zur Förderung des Kleinwohnungsbaues und zur Befähigung der Arbeitseigenen werde die Regierung voranschreitend noch größere Summen als die in dem Antrag angeforderten 600 Millionen ausgeben.

An der nun folgenden W e s p e r c h u n g ist fordert als erster Redner

Abg. Brüdner (So.) Velebuna der Waidtätigkeit. Durchführung der öffentlichen Bauten und allgemeine Einführungen des Fortschritts. Es ist dem durch Aufhebung der Arbeitseigenen, der Arbeitnehmer und der Stadt für sämtliche Erwerbslose Arbeitseigenheit beschafft wird.

Die Weiterberatung wird dann auf Mittwoch vertagt.

Politische Rundschau

Der Dank des Kaisers an die Deutsche Volkspartei.

Nach dem Reichstagsparlament, das die Deutsche Volkspartei zum Abgeordneten des Kaisers an den Kaiser gerichtet hat, ist folgende briefliche Antwort an den Abgeordneten Dr. Stresemann eingetroffen:

Dank Doorn, den 20. April 1921.

Seine Majestät der Kaiser habe bewahren Herzens die wohlwollende warme Anteilnahme des Reichstagsparlamentes an der Deutschen Volkspartei erlassen und haben mich beauftragt, für den Beweis der unablässigen Gefinnung anerkennenden Dank zu sagen.

v. Bern. Wirt. Geh. Rat.

Die deutsche Genenliste.

Das Montagsabend zum ersten Male erschienene „Deutsche Genenliste“ herausgegeben vom Reichsanleihe Dr. Meier-Babitzki, beginnt mit der Veröffentlichung der sogenannten „Deutschen Genenliste“. Die Namen von 400 französischen Kriegesverbrechern enthält. Das Wort laut dazu:

Am 23. Mai wird vor dem Reichsgericht in Leipzig die erste Verhandlung gegen die sogenannten deutschen Kriegesverbrecher beginnen. Die Identität und unauflöslich die von der Genenliste aufgeführten Täter ist für die Verhandlung über die deutsche Genenliste darauf erwartet, daß der erbrachten Fälle des von amtlichen deutschen Stellen gesammelten Materials über die erwiehenen Beschuldigten der angeführten Kriegesführung eine Genenliste zusammenstellen und bekanntgeben zu lassen. Hier ist die Antwort auf Grund der Genenliste in dem Reichsanleihe Dr. Meier-Babitzki, der beim Reichsgericht Kriegesverbrechern in der Darstellung angeben, auf Grund erbrachter Aussagen und eidstiftlicher Versicherungen haben wir nachfolgende, zunächst nur in französischer Sprache abgefaßte Genenliste aufstellt und übergeben sie hiermit der Öffentlichkeit.

Schon die ersten Beispiele, die in der Montagsabend veröffentlicht wurden, zeugen davon, welche unmeßlichen Verbrechen an französischer Seite begangen worden sind. Das deutsche Volk dürfte auf nun, diese Genenliste recht mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Gründung der Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M.

In Gegenwart des preussischen Kultusministers Dr. Wedek und einer großen Zahl anderer Gäste wurde heute vor

mittags in den Räumen der Heiligen Universität die Akademie der Arbeit mit mehr als hundert Teilnehmern eröffnet. Der

Gründungsbesitz in seiner Gründungsversammlung, daß er heute die erste Amtshandlung vornehme, und daß die neue Statutenratung erfüllt sei, den Kurs der bisherigen Regierung nach allen Seiten hin fest weiter zu führen. Die Akademie soll den sozialen Wiederaufbau dienen und die Förderung aller Volkswirtschaften fördern. Die

Der Schatz der Habäer

Roman von L. Tracy

(Nachdruck verboten.)

35. Kapitel.

Am dem Morgen, der dem Ausritt Holmsteitens aus dem Lager gefolgt war, hatte sich Frau von Henden erhebt, sich früher als gewöhnlich aus ihrer Hängematte erhaben. Aber so zeitig es auch sein mochte, Erla von Spandauer war ihr doch schon zugekommen; denn als die schöne Witwe das Bett betrat, darin die Einkeilen des Gehelms allein zu schlafen pflegte, fand sie die bereits vollständig angekleidet. Die wahrhaftige Erklärung dafür war allerdings, daß sich das junge Mädchen in dieser Nacht überhaupt nicht erst ausgekleidet hatte.

Als sie sich nach dem letzten Ruf aus Holmsteitens Arm geriet, war sie allerdings sofort in das Lager zurückgekehrt, aber sie hatte es nicht über sich vermocht, vollständig zu gehen, weil sie fürchte, daß sie mit ihrem überrollen Herzen doch noch lange keinen Schlummer finden würde. Sie hatte sich einen leichten Biegelstuhl vor das Bett getragen und hatte sich auf diesem bequemem Lager im silbernen Sternenschild ihren Träumen hingeben, die ganz so phantasiehaft und wohl so überauswunderschön waren, wie es seit unordenlichen Zeiten die Träume aller verliebten jungen Mädchen gewesen sein mögen.

Die bittere Kälte erfuhr, die sich nach Mitternacht fühlbar machte, hatte sie in ihr Bett zurückgeschickt, und auch da hatte sie noch lange beim Licht der Windlampe gesessen, ehe sie sich, von plötzlicher Müdigkeit überwältigt, in ihre niedrig gestülpte Hängematte warf, ohne zuvor ihre Kleider abzulegen.

Ein paar Stunden nur hatte sie geschlafen, aber sie fühlte sich nichtsdestoweniger beim Erwachen so frisch und in so frohlicher, hoffnungsvoller Stimmung, wie kaum je nach der ausgiebigsten Nachtruhe.

Der frühe Besuch der Frau von Henden überraschte sie am Morgen, aber in ihrer gegenwärtigen Stimmung, wo sie am liebsten die ganze Welt liegend umfassen und jeden in ihrer Umgebung glücklich gesehen hätte, kam es ihr gar nicht in den Sinn, der Freundin des Herrn de Beauregard

irgend etwas nachzutragen, und sie empfing sie mit derjenigen ungestörten Lebenswürdigkeit, die sie ihr gezeigt hatte, ehe das berechtigete Mißtrauen in ihrem Herzen Wurzeln geschlagen.

Mit weißlichem Schafschilf bemerzte Frau von Henden sofort, daß Erla noch das weiße Bauschleifchen dem gelblichen Abend trug, während sie für die Vormittagsstunden sonst immer ein Reittostium aus grauem Keinen oder aus Wolle anzuzeigen pflegte.

„Ich will doch nicht hoffen, liebste Erla,“ sagte sie in ihrem herzlichsten und einheimischsten Tone, „daß Sie sich durch die dumme Auseinandersetzung von gestern etwa eine schlaflöse Nacht bereiten ließen?“

„O nein, ich habe sogar ganz vorzüglich geschlafen. Sehe ich denn so übermüdig aus?“

„Nun, das nicht gerade. Aber ein kurzer Schlummer kann es doch wohl auf jeden Fall nur gewesen sein. Herr von Holmsteint ist ungesund, und ich habe ihn fortgeritten, und nachdem Sie sich unbeschwerlich eine halbe Stunde später von ihm verabschiedet hatten —“

„Wie?“ fiel Erla überrascht ein. „Sie haben mich gesehen?“

„O nein! Ich war zu dieser Zeit viel zu sehr mit meinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, als daß es mir hätte in den Sinn kommen können, den Schritten anderer nachzuspüren. Aber ich sah Sie Ihrem Bett zuschreiten, und ich bemerkte, daß Sie darin erst lange nach Mitternacht die Lampe angezündet. Und da es jetzt nicht sechs Uhr ist —“

„So erkenne ich aus Ihren Mitteilungen, daß Sie selbst jedenfalls nicht viel schlafen gefunden haben als ich,“ ergänzte Erla mit freundlichem Lächeln. „Und Frau von Henden bemerzte zuführend den Kopf.“

„Ja, ich habe eine sehr unruhige Nacht gehabt,“ bestätigte sie leidend. „Und dieselben Sorgen, die mich um meinen Schlummer brachten, sind es jetzt auch, die mich zu Ihnen führen. Ich brauche Ihre Hilfe, Erla — eine Hilfe, um die ich Sie, so lieblich es Ihnen auch klingen mag, gerade deshalb anbeuge, weil Sie bis jetzt auf meinen Winken und Wünschen entgegen kamen.“ Das soll gewiß kein Vorwurf sein; denn vielleicht lag alles Verschulden einzig bei mir. Hätte ich Beauregard erzwungen, von vornherein

ganz offen zu sein, wie es ja in meiner Meinung gegen Sie zu sein, so hätte wahrscheinlich alles einen glücklichen Ausgang genommen. Aber dazu ist es ja nun zu spät, und es hat wohl keinen Zweck, sich auszulassen, was es hätte anders und besser sein können. Sie ist in besten natürlichen mehr an das Zufünftige als an das Vergangene. Aber ich besinde mich leider nicht in Ihrer glücklichen Lage, und während Sie heute nacht jedenfalls das Wunderland künftiger Seligkeiten erlauchten, mußte ich Vergangenes an meinem Geist vorübergehen lassen. Und Sie werden mir wohl glauben, daß ich dabei mehr Trauriges als Erfreuliches gesehen habe. Wiederbeuge und demütigen Siegens kann ich jetzt herbei. Darf ich ganz offen zu Ihnen sprechen?“

„Ich bitte Sie herzlich darum!“ sagte Erla mit aufrichtiger Wärme, indem sie ihren kleinen Biegelstuhl ganz nahe zu dem Biegelstuhl zog, den sie Frau von Henden angeboten hatte. „In der mittellosen Arbeit des Biegelstuhls sah sie ja nur allzu deutlich die Spuren, die Sorge, Kummer und Enttäuschung auf dem schönen Gesicht ihrer Besucher zurückgelassen hatten. Eine Begrüßung, eine wie furchtbare Enttäuschung des Schickens der Expedition für diese Frau bedeuten mußte, deren eigentliches Lebensmoment der Reichtum war. Heute aber, wo sie selber sich so überauswunderschön glücklich fühlte, bereitete es ihr geradezu Schmerz, ein anders menschliches Wesen unglücklich zu wissen.“

„Ja,“ überhörte sie, „von ganzem Herzen erlaube ich Sie, Ihr volles Vertrauen zu legen. Ich will nicht, daß Sie leiden, und ich werde gewiß mit Freude für Sie tun, was nun immer in meinen Kräften steht.“

Frau von Henden atmete schwer, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sie war eine vorzügliche Schauspielerin, und sie hatte sich gewiß mit der Absicht hierherbegeben, all ihre schauspielerischen Kräfte aufzubieten. In diesem Augenblick aber mußte sie doch wohl ein gut Teil aufzugeben, denn die Tränen in ihren Augen waren es, die sie

„Wenn Sie wollten, Erla,“ sagte sie leise, „wie schwer es für mich ist, Ihr großmütiges Willen zu ertragen!“

„Aber um Gottes willen, Sie werden doch nicht meinen, weil ich Teilnahme für Sie fühle! Und Sie sollen sich jetzt beruhigen, ehe Sie mir Ihre Mitteilungen machen. Ich werde uns den Tee hierherbringen lassen, und dann werden

Die Lebenskunst

Blätter

der Erziehung und Führung

Jr. 2

Erscheinen zwanglos.

Jahrgang 1921

Merseburg, den 4. Mai.

Vom Dienst am eigenen Ich zum Dienst an der Gemeinschaft.

Die Rose, die sich selber schmückt, ziert auch den Garten. Die kleinen grünen Triebe werden abgeschnitten, sonst wird die Kraft des Stocdes vergeudet und zersplittert, sodas Saft und Wachstumsstärke nicht ausreichen, um die Rose selbst hervorzubringen. Denn die schönste und herrlichste Leistung des Rosenstocdes ist die Rose, sie hervorzubringen, darauf stellt der Gärtner all seine Pflege und Kunst ein. Erst diese sorgsame Pflege des einzelnen Rosenstocdes bietet die Garantie dafür, das der ganze Rosengarten in unvergleichlicher Schönheit prangt.

Beim Menschen ist die Rose die stille, grobe Kraft des Willens und des Gemüts, die nur reift und zur Blüte kommt, wenn die grünen Triebe tüchtig beschnitten werden, d. h. wenn all die vielen Bedürfnisse niedriger Art die Kraft des Menschen nicht überwuchern und zersplittern, so das er die Nebenachen nicht mehr von der Hauptsache unterscheiden kann und den äußerlichen Krimstrams für das Wichtigste hält. Jeder Trieb, nach dieser Richtung beschnitten, kommt der Rose, der Kraft der Selbstüberwindung, dem sittlichen Charakter zugute. „Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, Lebenskunst“ täglich übt, wer das eigene Ich im steten „Lebenskampf“ täglich übt, wer das eigene Ich im steten Kampfe gegen das Niedrige, Hässliche, Gemeine kämpft, ist geschikt zum Dienst an der Gemeinschaft.

„Die Freiheit läßt sich nicht gewinnen, sie wird von außen nicht erstrebt, wenn nicht zuerst sie selbst tief innen im eigenen Wesen dich belebt.

Wißt du den Kampf, den großen wagen, so setz zuerst dich selber ein; wer fremde Fesseln will zerschlagen, darf nicht sein eigener Sklave sein!“

Alle Arbeit, die wir verrichten, sollen wir um unser selbst willen tun.

Eine Schauspielerin spielte in einem neueren Stücke zum 90. Male eine Rolle. Der Dichter des Stückes war dabei in einer Loge anwesend. Aber das Theater war fast ganz leer. Trotzdem spielte sie Künstlerin so herrlich und voll Hingebung, das der Dichter nachher zu ihr hinkam, um sich zu bedanken. „Sie haben sich heute selber übertroffen“, sagte er, Sie haben so gespielt, als ob es das erste Mal sei — und dabei das leere Haus! Hat Ihnen denn das gar nicht die Stimmung verdorben?“ „Wein“, antwortete die Schauspielerin, „ein Mensch ist doch immer da, für den es sich lohnt, sein Bestes zu geben! Sie wollten dem Dichter etwas Angenehmes sagen.“ „Ja, wenn ich nun aber auch nicht dagewesen wäre?“ fragte er. „Dann wäre ich dagewesen“, antwortete sie. Das war eine prachtvolle Antwort. Sie war sich selbst zu gut, um Schlechtes von sich zu geben. Sie spielte aus Lust am Vollkommenen. Möchte da sein, wer da wollte, und fehlen wer wollte: Sie selbst war da.

So soll man bei jeder Arbeit denken: „Ich bin da!“ Neben wir uns und unsere Kinder stetig darin, die Arbeit, den Beruf, so zu erfüllen, das wir selbst unsere Freude und innere Befriedigung daran haben. Der Dienst an uns selbst sei treu und gewissenhaft, ob jemand unsern Fleiß, die

Sauberkeit unsrer Arbeit, die Treue und Zuverlässigkeit im Kleinen sieht oder nicht sieht, darauf kommt es nicht an, genug: ich bin da, ich fühle es selbst, wenn ich nachlässig, untreu werde; ich schaffe mir selbst Unwerte, ich selbst füge mir Schaden zu.

Nur durch unablässigen Dienst am eigenen Ich finden wir uns in den verwirrenden Umständen der Lebensverhältnisse zurecht, können wir der Gemeinschaft dienen.

Jugendbewegung.

Man kann die Eltern in drei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe sieht die Kinder als ein notwendiges Uebel an, mit der Pflege und Erziehung des Nachwuchses wird dementsprechend nicht viel Sache gemacht. Mögen die Kinder sehen, wie sie durchkommen.

Die zweite Gruppe der Eltern ist zufrieden mit einer Erziehung, die gerade das erreicht, das die Kinder im Trotz der Eltern einmal dahinleben; wenn sie so selbstzufrieden, so spießbürgerlich wie die Eltern werden, hat die Erziehung genug geleistet. Der Junge soll arbeiten und etwas Ordentliches lernen und verdienen, einmal geachtet und angesehen sein, im übrigen seinen Spaß, seine Vergnügen haben, soll nach der Last der Arbeit zum Tanze gehen, seine Zigaretten rauchen, sein Bier, wohl auch seine „Pulle“ Wein trinken.

Die dritte Gruppe der Eltern, zu ihr gehören wohl die wenigsten, handeln bei der Erziehung ihrer Kinder nach dem Grundsatz von Nietzsche: „Nicht woher ihr kommt, mache Euch fürderhin Eure Ehre, sondern wohin Ihr geht! Euer Wille und Euer Fuß, der über Euch selbst hinaus will, — das mache Euch Eure neue Ehre!“

Diese Eltern geben sich nicht damit zufrieden, das ihr Nachwuchs so wird wie sie, die Kinder sollen besser werden, sollen dem Menschheitsideal einmal näher kommen als sie; diese Eltern möchten ihre Kinder vor den eigenen Irrungen bewahren, ihnen klarer und bestimmter das sittliche Ideal, nach dem sie streben sollen, zeichnen und den Willen, es zu erreichen, viel kräftiger auszubilden, als das bei ihnen der Fall gewesen ist. Diese Eltern freuen sich darum auch über solche Jugend, die heraus will aus dem Trotz, dem Schlenkerian der Alten, die bewusst neue Wege gehen, ein neues Wollen offenbaren will, sich darum auflehnt gegen alle raffinierten Kultursysteme.“ Das ist die Jugendbewegung. Die im Entwicklungsalter stehende, nachdenkende, vorwärts wollende Jugend, lehnt sich bewusst auf gegen Aufgezwungenes, brüdicke Autorität, starre Dogmen, Programme und Schlagwörter, Stubengelehrsamkeit, moderne Unkultur, Philister u. Spießbürgertum. Sie will dagegen eigenes Erleben, natürliches, schlichtes, echtes, reines Erleben. Erleben der Gesundheit, der Kraft des Körpers und des Geistes, ein Erleben in der Natur, ein Erleben des echten Führers, der starken, warmen, reinen Persönlichkeit, der herzlichsten Gemeinschaft, der Freundschaft.

Diese Jugend will ferner ihr eigenes Schaffen, eigenes Aufbauen ein Schaffen für eine neue, bessere Kultur, darum ihr Kampf gegen die Hyperkultur mit ihren zweifelhaften Genüssen (Kino, Zigarettenseuche, Schund und Schmutz in Wort und Bild), dagegen Schaffen von Veranstaltungen edler Geselligkeit und eines einfachen, natürlichen Lebens

(Wanderungen, Gesang von Volksliedern, Einrichtungen von Jugendherbergen (Weiben), Sing- und Volkstänze, Volkspiele usw.), einfache Kleidung.

Die Jugendbewegung ist eine schwere Anlage gegen die Alten. Der ersten Sterngruppe ist die Bewegung gleichgültig, die zweite befindet sich in stetem Kampfe mit ihr, nur die dritte versteht sie.

Die Jugendbewegung finden wir in erster Linie in der Wanderbewegung, der frei- und neudeutschen Jugend, den Guttemplern, den Pfadfindern, dem Bund deutscher Jugendvereine, der Arbeiterjugend und neuerdings auch in den sonstigen Verbänden.

Beachtenswert sind die Jugendringe, die sich in größeren und kleineren Städten neuerdings gebildet haben. Diese Jugendringe wollen die Jugendlichen aller Volksschichten und Richtungen um sich sammeln und eine gegenseitige Hilfs- und Arbeitsgemeinschaft bilden. Die Grundlage, auf der diese Jugendringe zum Wohle der Jugend und des Volks arbeiten wollen, findet sich in einer Erklärung, die im Herbst 1920 auf einer auf der Leuchtenburg bei Kahla stattgefundenen Tagung aller schon bestehenden Jugendringe (damals 40) mit Begeisterung angenommen wurde: Wir sind kein neuer Verein, sondern wollen die Jugend zum gemeinsamen Schaffen sammeln; wir scharen um uns alle innerlich jungen Menschen, die sich zu unserem Wahlspruch bekennen: Durch Liebe, Wahrheit und Reinheit zur Arbeit und Einheit. Ein Hauptarbeitsamt wurde geschaffen, um folgende Aufgaben durchzuführen: Vertretung der Jugendforderungen bei den Behörden, Vereinheitlichung des gemeinsamen Kampfes, Pressebearbeitung, Auskunfterteilung über alle Jugendfragen, Erstreben der Einheitsfront aller Jugendlichen. Ein hauptamtlicher Geschäftsführer: Fritz Täuber-Leipzig wurde bestellt; ihm stehen drei Berater aus Erfurt, Breslau und Dresden zur Seite. Folgende Einzelarbeitsgebiete wurden festgelegt, auf dem sich die Jugendlichen zu betätigen haben: 1. Kampf gegen das Schundbuch, 2. Kampf gegen das Schundkino, 3. Kampf gegen den Theaterichund, 4. Kampf gegen Alkohol und Nikotin, 5. Eintreten für die Mitbestimmung der Jugend in allen Fragen ihres Lebens, für Volksgesundung und Lebensreform. Eintreten für Jugendhelme, künstlerische Darbietungen, Erweckung der alten Volkstänze u. a. Die Zeitschrift der Jugendringe heißt: „Ringende Jugend“.

Von dem Jugendringe zu unterscheiden ist der „Ring der Jungen“. An der Spitze steht ein Mitarbeiter des „Tages“, ein junger Elffässer, Dr. Ed. Stadler, welcher das Organ des Ringes, ein Wochenblatt mit dem Titel: „Das Gewissen“ herausgibt. Die Gemeinschaft des „Ringes der Jungen“ besteht auf der Überzeugung, daß Deutschlands Rettung nicht in kleinen Versuchen beschlossen liegt, auch nicht in papierernen Verfassungen, sondern, daß es nur geteilt werden kann, wenn es sich zu seinem Wesen zurückfindet, daß ein uraltes und ein ganz neues in wunderbarer Einheit sein wird.

Der „Ring der Jungen“ will den Gegensatz von Proletariat und Bürgertum überwinden. Die vier Ideen: Volkstum, Christentum, Körperlichkeit und Führertum bilden die Grundlagen des Gesinnungsprogramms des „Ringes der Jungen“, die es im „Gewissen“ vertreten.

Die Jugendbewegung leistet in vielen Orten bereits tüchtige Arbeit. In Mühlberg a/E. verbrannten die Jugendlichen auf dem Marktplatz einen großen Stoß Schund- u. Schmutzhefte. In anderen Städten hat der Jugendring es ähnlich getan. In Essen fand eine große Kundgebung aller angeschlossenen Jugendlichen statt. Es wurde ein Demonstrationzug durch die Stadt unternommen und eine Entschliebung gefaßt, in der es u. a. hieß: „Die versammelte Jugend Essens wendet sich empört gegen die immer stärker werdende Vergiftung der Jugend durch Schundbücher; sie fordert schnellste Einbringung eines Jugendschutzgesetzes und boykottiert solange die Schundgeschäfte, bis der Schund vertrieben ist. An den Schundgeschäften wurden heimlich kleine Schilder auf die Schaufenster geklebt mit der Inschrift: „Hier wird Schund verkauft“, oder bei einem guten Buchhändler findet sich ein Bemerkt: „Hier ist eine vom Jugendring empfohlene Buchhandlung“.

Bekannt sind auch die Knopische, die die Jugendlichen in einer Reihe von Städten in Szene setzten um damit gegen schlechte Filmvorführungen zu protestieren.

Auch die Schulen regen sich. So versendet ein Oberprimar des König Albert-Gymnasiums zu Leipzig an die Schulen einen Aufruf. In dem er seine Kameraden gegen das

Zigarettenrauchen aufruft. Er weist auf den Zusammenbruch unseres Volkes hin, auf den Bergabgangstrummel, auf die wirtschaftliche Verschwendung, auf die gesundheitlichen Schädigungen, da aber nicht schöne Worte, sondern nur die entschlossene Tat uns aus diesem Jammer retten kann, so wollen die Schüler dieses Gymnasiums mit gutem Beispiele vorangehen: „Überzeugt, daß nur das persönliche Beispiel Rettung bringt, nehmen wir Schüler des König Albert-Gymnasiums uns fest vor, und bekräftigen diesen Entschluß durch unsere Unterchrift, angesichts der nationalen Not keine Zigarette zu rauchen! In gleichem Sinne wollen wir alle bei unseren Freunden und Bekannten wirken.“

Der Aufruf, der sich mit Recht auch an die Schülertinnen wendet, denen leider die verderbliche Unsitte des Zigarettenrauchens nicht mehr fremd ist, schließt mit den Worten: „Aber es ist auch eine kluge Tat, wenn Ihr unserem Rufe folgt, Ihr erleichtert Eueren Eltern die so schwere Zeit. Ihr haltet Körper und Geist gesund. Gerade wir Schüler und Schülertinnen der höheren Lehranstalten werden einmal berufen sein, die Zukunft unseres Volkes mitzugestalten. Aber nur dann, wenn wir gesund und leistungsfähig sind, können wir erfolgreich am Wiederaufbau mitarbeiten.“ — Das Bestreben der Jugendbewegung und der Jugendringe verbleibt selbstverständlich die lebhafteste Unterstützung. Ohne Zweifel schiebt die vorwärts stürmende Jugend in ihrem Kampfe gegen das Schliche, Häßliche, Gemeine oft über das Ziel hinaus, greift auch wohl fehl in der Wahl der Mittel; es ist eben die Jugend. — Durch unkluges Vorgehen einzelner Jugendlichen, Zweifelsart, Uneinigkeit in den einzelnen Reihen, Unklarheit in den Zielen usw. wird von den Alten, die sich nicht mehr in den jugendlichen Geist versetzen können, leicht die ganze an sich so erfreuliche Bewegung verurteilt. Glücklicherweise fühlt die Jugend aber selbst, daß sie zur wirklichen positiven Aufbauarbeit auch die Alten braucht. Durch Gründung von Ausschüssen, in denen die Alten vertreten sind, von Elternberäten usw. zeigt sie es.

„Wir aber wollen“, so heißt es in einem Aufsatz in der Tat, „uns heute dieses jungen Willens freuen“, das von sich sagt: „Eine neue Jugend ist allerorten aufgestanden. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Streiter. Wir glauben an das Kommen einer neuen Zeit und wollen ihr dienen, mit allem, was wir sind.“ —

An die Jünglinge.

Trinkt des Weines dunkle Kraft,
Die uns durch die Seele fließt.
Und zu heiliger Rechenchaft
Sie im Innersten verschließt!
Blick hinab nun in den Grund,
Dem das Leben still entsteigt,
Forscht mit Ernst, ob es gesund
Jedem Höchsten sich verzweigt!

Geht an einen schaurigen Ort,
Denk an aller Ehren Strauß,
Sprecht dann laut das Schöpfungswort,
Sprecht das Wort: es werde aus.
Ja, es werde! spricht auch Gott,
Und sein Segen senkt sich still,
Denn den macht er nicht zum Spott,
Der sich selbst vollenden will.

Betet dann, doch betet nur
Zu euch selbst, und ihr beschwört
Aus der eigenen Natur
Einen Geist, der euch erhört.
Leben heißt, tief einsam sein;
In die spröde Knospe drängt
Sich kein Tropfen Tau's hinein,
Eh sie innere Blut zerprengt.

Gott dem Herrn ist's ein Triumph,
Wenn ihr nicht vor ihm vergeht,
Wenn ihr, statt im Staube dumpf
Hinzuknieen, herrlich steht,
Wenn ihr stolz, dem Baume gleich,
Euch nicht unter Blüten bückt,
Wenn die Last des Segens euch
Erst hinauf zur Erde drückt.

Hort den Wein! Wer noch nicht stammt,
Ist nicht seines Rufes wert,
Und wer selbst vom Feuer stammt,
Steht schon lange glutverklärt.
Euch gejeimt nur eine Lust,
Nur ein Gang durch Sturm und Nacht,
Der aus eurer dunklen Brust,
Einen Sternenhimmel macht! Hebbel.

Ge'ang der Jünglinge.

Heilig ist die Jugendzeit!
Freien wir in Tempelhallen,
Wo in düst'rer Einsamkeit
Dumpp die Tritte widerhallen!
Edler Geist des Ernstes soll
Sich in Jünglingsseelen senken,
Jede still und andachtsvoll
Ihrer heiligen Kraft gedenken.

Sehn wir uns Gesild hervor,
Daß sich stolz dem Himmel zeigt,
Der so feierlich empor
Ueberm Erdenröhling steigt!
Eine Welt voll Fruchtbarkeit
Wird aus dieser Blüte brechen,
Heilig ist die Frühlingszeit,
Soll an Jünglingsseelen sprechen!

Fasset die Pokale nur!
Seht ihr nicht so purpurn blühen
Blut der süßigen Natur?
Laßt uns hohen Mutes trinken,
Daß sich eine Feuerkraft
Selig in der andern fühlet,
Heilig ist der Nebenlast,
Ist des Jugendschwungs Gespiete.

Seht das holde Mädchen hier!
Sie entfaltet sich im Spiele;
Eine Welt erblüht in ihr,
Zarter, himmlischer Gesühle.
Sie gedeiht im Sonnenschein,
Unser Kraft in Sturm und Regen,
Heilig soll das Mädchen sein,
Denn wir reifen uns entgegen!

Darum geht in Tempel ein,
Eben Ernst in euch zu saugen!
Stärkt an Frühling euch und Wein,
Sonnet euch an schönen Augen!
Jugend, Frühling, Festpokal,
Mädchen in der holden Blüte;
Heilig sein sie allzumal
Unserm ernstestem Gemüte!

Uhländ.

Wie ich mein Kind zu einem gesunden und sitzlichen Geschlechtsleben erziehe.

I. Bewahrung und Verhütung.

1. Keuschheit und Sittlichkeit hängen mit Keinslichkeit und Sauberkeit aufs engste zusammen, darum bemühe dich, ein reinliches und sauberes Kind zu erziehen! Regelmäßiges Waschen, Baden! Saubere Wäsche!

2. Nötig ist ferner eine sorgsame Körperpflege, bei der zur rechten Zeit der Arzt zugezogen wird; so können z. B. durch Wanderungen der Eingeweidewürmer (Maden- und Spulwürmer) bedenkliche sexuelle Reize herbeigeführt werden.

3. Es ist streng darauf zu achten, daß keine vorzeitige Reizung der Geschlechtsorgane eintritt.

a) Die Kleidung muß so sein, daß die Unterleibsorgane nicht zusammengedrückt werden, und die Blutzirkulation nicht gehemmt wird.

b) Eine falsche Ernährung übt bedenkliche Reize auf die Geschlechtsorgane aus (Alkohol, Kaffee, Tee, starke Gewürze, Fleisch). Kinder sollen viel Gemüse und Obst essen. Die alkohol- und nikotinfreie Erziehung der Jugend bis zum 20. Jahre ist unbedingt zu fordern.

c) Man achte darauf, daß die Kinder an ihren Geschlechtsstellen nicht spielen; daraus können sich schlechte Gewohnheiten entwickeln, die jahrelang bestehen bleiben und den Körper schädigen können. Des Nachts sollten die Kinder die Hände über der Schlafdecke halten; wenn sie frieren, lege man eine zweite Decke über.

d) Auf das verbrecherische Treiben von Wärterinnen, die Kinder durch Berühren der Geschlechtsstelle beruhigen wollen, ist streng acht zu geben.

e) Körperliche Züchtigungen auf das Gesäß können, da die nahe gelegene Geschlechtsphäre leicht einbezogen werden kann, bedenklich werden.

f) Man lasse nicht mehrere Kinder in einem Bett zusammenschlafen. Auf keinen Fall lege man Knaben und Mädchen zusammen.

4. Nehmt nicht Schlafburschen oder Mädchen auf Schlafstelle in eure Wohnung. Wenn es durchaus sein muß, achtet darauf daß sie nicht eure Kinder zu geschlechtlichem Unfug verführen oder ihnen auf andere Weise in geschlechtlicher Beziehung ein schlechtes Beispiel geben.

5. Frühzeitig belehrt eure Kinder über die Gefahren der Ansteckung (Infektion durch Uebertragung von Krankheiten durch Krankheitspilze, (Bakterien), Sauberkeit! Desinfektion! Warnung vor dem Küssen!

6. Eltern, seid vorsichtig in eurem Verhalten untereinander in bezug auf Zärtlichkeitsbezeugungen. Uebermäßige Liebkosungen der Eltern in Gegenwart der Kinder können bedenklich wirken.

Auf keinen Fall dürfen Kinder Zeugen von dem geschlechtlichen Verkehr der Eltern werden. Nach dem ersten Lebensjahre sollten Kinder nicht mehr im Schlafzimmer der Eltern bleiben.

Schwächt Körper und Nerven eurer Kinder nicht durch Anfitzen der modernen Ueberkultur (Kinderbälle)! Sorgt für ausreichenden, genügenden Schlaf! Ein widerstandsfähiger Körper gehorcht dem Willen besser als ein nervöser, elender Körper.

Uebt die Kinder frühzeitig im Verzichten und Entfagen!

9. Sorgt für rechte Beschäftigung! Spiel, gute Bücher usw.

10. Gute Gewohnheiten und Sitten der Kinderstube bilden einen festen Wall gegen unkeusches Benehmen. Jung gewohnt, alt getan!

Fundevogel.

1.

Es war einmal ein Förster, der ging auf die Jagd, und wie er in den Wald kam, hörte er etwas Schreien, als ob es ein kleines Kind wäre. Er ging dem Schreien nach und kam endlich an einen hohen Baum, und oben darauf sah ein kleines Kind. Es war aber die Mutter mit dem Kinde unter dem Baume eingeschlafen, und ein Raubvogel hatte es in ihren Schoße gesehen. Da war er hinzu geflogen, hatte es mit seiner Schnabel wegenommen und auf den hohen Baum gesetzt. — Der Förster stieg hinauf, holte das Kind herunter und dachte: Du willst es mit nach Hause nehmen und mit deinem Lenchen großziehen. Er brachte es heim, und die zwei Kinder wuchsen miteinander auf. Das aber, daß er auf dem Baume gesunden und das der Vogel weggetragen hatte, nannte er Fundevogel. Fundevogel und Lenchen hatten einander so lieb, daß, wenn eins das andere nicht sah, es ganz traurig ward.

2.

Der Förster hatte aber eine alte Köchin, die nahm eines Abends zwei Eimer und fing an, Wasser zu schleppen und ging nicht einmal, sondern viermal an den Brunnen. Lenchen sah es und sprach: Hör einmal, alte Canne, wozu trägst du denn das viele Wasser ein? Wenn du es keinem Menschen wieder sagen willst, so will ich dir's sagen. Lenchen sagte: Nein, ich sage es niemand; und die alte Köchin sprach: Morgen früh wenn der Förster in den Wald geht, da loche ich das Wasser und wenns im Kessel siedet, werfe ich den Fundevogel hinein und loche ihn.

3.

Des andern Morgens in der Frühe stand der Förster auf und ging auf die Jagd, aber die beiden Kinder lagen noch in Betten. Da sprach Lenchen zum Fundevogel: Verläßt dich auch nicht, so verlaß ich dich auch nicht. Sprach Fundevogel:

Nun und nimmermehr. Da sprach Lenchen: Ich will es dir nur sagen, die alte Sanne schleppte gestern abends so vieles Wasser in das Haus, und wie ich sie darum fragte, sagte sie mir, wenn ich's keinem Menschen sagen wollte, wollte sie mir's sagen. Ganz gewiß niemand, sagte ich, und sie sprach: Morgen früh, wenn der Vater auf der Jagd ist, will ich das Wasser kochen und Fundevogel hineinwerfen und kochen. Wir wollen aber schnell aufstehen, uns anziehen und zusammen fortgehen.

4.

Also standen beide Kinder auf, zogen sich schnell an und gingen fort. Wie nun das Wasser kochte, ging die Köchin in die Schlafkammer, wollte den Fundevogel holen und ihn hineinwerfen. Aber als sie an das Bettchen kam, waren beide Kinder fort. Da wurde ihr angst und sie sprach: Was soll ich nun sagen, wenn der Förster kommt und sieht, daß die Kinder weg sind? Geschwind hinten nach, daß wir sie wieder kriegen.

5.

Da schickte die Köchin drei Knechte nach, sie sollten laufen und die Kinder fangen. Die Kinder aber saßen vor dem Walde, und als sie die drei Knechte von weitem herbeilaufen sahen, sprach Lenchen zum Fundevogel: Verläßt du mich nicht, so verlaß ich dich auch nicht. Sprach Fundevogel: Nun und nimmermehr. Da sprach Lenchen: Werde du zum Rosenbüschchen und ich zum Röschen darauf. Wie nun die drei Knechte an den Wald kamen, so war nichts da als ein Rosenbüschchen, und eine Rose darauf, die beiden Kinder aber nicht. Da sprachen sie: Hier ist nichts zu machen, und gingen heim und sagten der Köchin, sie hätten nichts gesehen als ein Rosenbüschchen und darauf ein Röschen. Da schalt die alte Köchin und sagte: Ihr Einjaltspinjel, ihr hättet den Rosenstod entzweischneiden, das Röschen abbrechen und mitbringen sollen, geschwind und tut's. Sie mußten also zum zweiten Male hinaus und suchen.

6.

Die Kinder sahen sie aber von weitem kommen und Lenchen sprach: Verläßt du mich nicht, so verlaß ich dich auch nicht. Fundevogel sagte: Nun und nimmermehr. Sprach Lenchen: So werde du eine Kirche und ich das Kreuz darauf. Wie nun die drei Knechte kamen, war nichts da als eine Kirche und ein Kreuz darauf. Sie sprachen zu einander: Was sollen wir nun hier machen? Kommt, wir gehen nach Hause. Wie sie nach Hause kamen, fragte die Köchin, ob sie nichts gefunden hätten. Sie sagten nein, sie hätten nichts gesehen, als eine Kirche und ein Kreuz darauf. Ihr Narren, schalt die Köchin, warum habt ihr nicht die Kirche zerbrochen und mir das Kreuz mitgebracht?

7.

Nun machte sich die Köchin selbst auf die Beine und ging mit den Knechten den Kindern nach. Die Kinder sahen die drei Knechte und die Köchin auch. Da sagte Lenchen wieder: Willst du mich nicht verlassen, so verlaß ich dich auch nicht. Nun und nimmermehr sagte Fundevogel. Da sprach Lenchen: Werde ein Teich und ich die Ente darauf. Die Köchin kam hinzu und als sie den Teich sah, ging sie hin und legte sich darüber her und wollte ihn auslaufen. Aber die Ente kam herzu, saßte sie mit dem Schnabel beim Kopfe und zog sie hinein, das die alte Heze ertrinken mußte. Die Kinder aber gingen zusammen nach Hause und waren herzlich froh, und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch.

Spiel:

(Schlaglaufen.)

Es werden zwei gleiche Parteien gebildet; die Spieler der einen Partei sind die Diebe, die der anderen die Häfcher. Für jeden Dieb wird ein Häfcher bestimmt. Diebe und Häfcher stellen sich in einer Entfernung von etwa 80 Schritt (bei kleineren Schülern 50 Schritt) je in einer Reihe auf, mit dem Gesicht einander zugekehrt. Zwischen ihnen, 30 (20) Schritt vor den Dieben, also 50 (30) Schritt von den Häfchern entfernt, wird ein Stab in den Boden gesteckt und auf diesem ein leicht wegzunehmender Gegenstand (Mütze, Tuch oder dergl.) gehängt. Auf den Befehl: „Achtung — Los!“ oder ein anderes Zeichen des Spielleiters laufen Dieb und Häfcher zugleich aus. Der Dieb ergreift die Mütze (das Tuch) und kehrt rasch wieder um. Wird er hierbei von dem Häfcher eingeholt und geschlagen, ehe er zu seiner Partei zurück ist, so gilt er als gefangen; andernfalls hat der Häfcher voreilend, und wird der Gefangene des Diebes. Sind alle gefangen, so werden die Rollen gewechselt. Die Partei, welche in beiden Gängen zusammen die meisten Gefangenen gemacht hat, hat das Spiel gewonnen.

Interessanter noch wird das Spiel, wenn nicht nach dem Befehl gelaufen wird. Der Häfcher darf nicht früher laufen, als der Dieb ausgelaufen ist, muß auch so oft ins Mal zurückkehren, wie der Dieb dies tut, und darf den Dieb erst dann schlagen, wenn dieser wirklich gestohlen hat. In diesem Falle legt man den wegzunehmenden Gegenstand in die Mitte zwischen die Male.

Bei einer größeren Spielerzahl werden 2—5 Stäbe hingestellt und dementsprechend aus jeder Reihe 2—5 Abteilungen gebildet. Die Spieler jeder Abteilung werden nummeriert, und diejenigen mit gleichen Nummern laufen gleichzeitig aus.

Spazige Ecke.

Das Heftpflaster.

Ihr kennt doch wohl Hannes Paster? Der war ein Einfielder und siehre menschenschaue. He dachte, jeder, der zu ähm käme, wulle ähm was maufen. Dabie hatte er nicht. He hatte siehne Wertschaft an siehnen Schwiegersohn verfooft un saß nu in siehner kleinen Stube mit die blinden Fenster un dar stichtichten heßen Luft tagaus, tagin un machte nicht. Nicht emol die Frliegen schlug he dud die sich an die Budder saßten oder vun der Aepernpappe, Kartoffelbrei lacten. Krank war he sei Lebtag nie nich gewafen, was he frank nannte. Nu passierte es ähm doch emal, daß he ne niederträchtige gruase Beule ins Genid bekam. Der Schädel brummte ähm, he hatte tüchtige Kruppangst. As siehne Fra ährer Tochter das drzählte, hulte die ne Dutter. Der nahm's Wasser un schnitt glei luß. Nu die Stelle war schlecht zu varbingen, un ju schrieb he Rezepte, daß se en Heftpflaster aus der Apotheke hulen un's ufflaben sullten. So versprachens ah zu besurgen. Der junge Mann mußte in de Stadt un ens hulen. Ähr hatte in der Stadt verschidenes ingelooft un siehnen inneren Menschen wohl ah nich vergassen, denn sunne gutte Gelagenheit, von heeme furtzubleiben, kam ju bale nich widder. Es wurde späte as he in die Apthete kam. Ähr nahm alles vun Dische, was he meente, daß ähm der Apotheker henlegte, un machte sich uff die Strimpe. As he hem kam, sullts Pflaster uffgelegt warn. Die narrischen Lette aber hatten in ährem Läben noch keen sun Ding gesehn un wußten nicht racht damit umzugiehn. Es sag schiene ruet und war rund und weech. Nur funnten je sich nich darflecten, wozu die kleinen spizen Dingerchen dran waren.

Se versuchten es nu aufzuklaben. Aber das Luder hieft ju nich. Se gaben sich alle meglische Muehe. Uns aber druf zu halen, bund der ale Pappa ene Quäle drümrüm. Es warn siehne unkommode, doch's half nicht. As am annter Tage der Dutter kam un na siehnen Patienten sahn wullte, saß dar uff's Stannape mit ehm dickumwickelten Hals und schwißte ganz barbarisch. Ähr kläute dem Arzt siehn Leeb „Herr Dutter, das Luder von Pflaster doocht nicht nische. Es klabet nich. Währ hans taakt un warm uffgelät, ahngeblaien un naß gemacht, alles half nicht. Da hach mer noch ne Quäle drümrüm gewidelt. Es sitzt immer noch nich und drückt ganz niederträchtig!“ „Na nu“, sagte der Arzt, „Das ist ganz wunderbar. Lassen Sie mich einmal die Sache nachsehn!“ He sach nach und was fand ähr? Se hatten den Gummizahlsteller vun Apotheke uffgelegt un darjucht mit Strecken ausm rächtigen Heftpflaster und dem Handbuch das Ding zu befestigen. „Ja“, sagte der Arzt, „solch Heftpflaster kann allerdings nicht kleben!“

Die Jagdkarte.

Zum Landrat kommt ein Bauer:
 „Gu'n Tag! Ich medhte mähr
 Ne neie Jändart*) löfen!“
 „Wo ist Ihre alte?“, fragte der,
 „Die hach im Gasthaus driiben!“
 So holen Sie sie mir!“
 „Wienwagen!“ säur der Bauer
 „Das is nich siehre schwiehr!“
 Nich lang, da giebt de Dähre,
 „Hiar is sel“, spricht der Mann.
 Verbundert schaut der Landrat
 Die Frau des Bauern an.

*) Jagdkarte.